



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

nung des Isokrates der Umstand, daß die beiden ersten Belege aus ein und derselben Rede, der dritte aus einer andern des Isokrates entnommen ist? Man vgl. überdies Aristoteles Rhetor. 1418 a 30 ff. *δεῖ οὖν ἀποροῦντα τοῦτο ποιεῖν ὅπερ οἱ Ἀθηῆνσι ῥήτορες ποιοῦσι καὶ Ἰσοκράτης· καὶ γὰρ συμβουλευόντων κατηγορεῖ, οἷον Λακεδαιμονίων μὲν ἐν τῷ πανηγυρικῷ, Χάρητος δ' ἐν τῷ συμμαχικῷ· ἐν δὲ τοῖς ἐπιδεικτικοῖς δεῖ τὸν λόγον ἐπεισοδιούν ἐπαίνοις, οἷον Ἰσοκράτης ποιεῖ*, um zu sehen, daß die wiederholte Nennung eines Namens, wo ein Pronomen ausreichend war, so befremdend nicht sein darf. Endlich erscheinen beide Beispiele, das von der Helena und das vom Alexandros, in derselben Verbindung und zu demselben Zweck zusammengestellt Rhetor. a 6 p. 1363 a 18 *καὶ ὁ τῶν φρονίμων τις ἢ τῶν ἀγαθῶν ἀνδρῶν ἢ γυναικῶν προέκρινεν, οἷον Ὀδυσσεύα Ἀθηνᾶ καὶ Ἑλένην Θησεύς καὶ Ἀλέξανδρον αἱ Θεαὶ καὶ Ἀχιλλεῦ Ὀμηρος*. Daher möchte ich dem Polykrates dieses Fragment entziehen. Wenn übrigens G. Wolff, der die zuletzt angeführte Stelle im Rhein. Mus. XIX S. 631 bespricht, dieselbe mit der obigen Parallele vergleicht, wird er finden, daß unter den von ihm für Theseus Verbindung mit Helena angeführten Autoren der wichtigste und derjenige, den Aristoteles vor Augen hatte, fehlt: und vielleicht wird derselbe dann auch von seiner offenbar verfehlten Verbesserung *οὐρανίων* statt *φρονίμων* zurückkommen. Oder kennt Wolff eine Stelle, wo Aristoteles *οὐράνιοι* gesagt hätte statt *θεοί*? Und selbst wenn die Fabel von der gewaltigen Kürze des Meisters im Uebrigen eine Wahrheit wäre, an der Verbindung von *φρόνιμοι* und *ἀγαθοί* dürfte kein Leser des Aristoteles Anstoß nehmen. Außer der obigen Parallele, die in ihrem ganzen Zusammenhang zu vergleichen, siehe Rhetor. 1361 a 27. Topik 116 a 15. Politik 1277 a 15. Rhetor. 1364 b 12 ff. Nic. Eth. 144 a 36 *φανερὸν ἐτι ἀδύνατον φρόνιμον εἶναι μὴ ὄντα ἀγαθόν*.

Wien, im October 1865.

J. Bahlen.

Kritisch-Exegetisches.

Zu Euripides.

Medea B. 9 ff.:

*οὐδ' ἂν κτανεῖν πείσασα Πηλεΐδης κόρας
πατέρα κατῴκει τήνδε γῆν Κορινθίαν
ξὺν ἀνδρὶ καὶ τέκνοισιν, ἀνδάνουσα μὲν
φονῇ πολιτῶν ὧν ἀφίκετο χθόνα,
αὐτὴ τε πάντα ξυμφέρουσι Ἰάσονι·*

νῦν δ' ἐχθρὰ πάντα καὶ νοσεῖ τὰ φίλτατα.

Zur Erledigung der kritisch-exegetischen Anstöße dieser Verse darf als Ausgangspunkt die überzeugende Erörterung von A. Nauck, Euripideische Studien I S. 107 f., genommen werden, der über alle bisherigen Versuche ein vollkommen begründetes Verwerfungsurtheil gefällt, selbst aber mit milder Veränderung empfohlen hat *ἐν ἀνδρὶ καὶ τέκνοισι, λανθάνουσα μὲν φυγῇ πολιτῶν, ὧν ἀφίκετο χθόνα, αὐτῇ δὲ* — (daß δὲ aus Stobäus), d. i. „zwar in stiller Zurückgezogenheit lebend, indem sie den Verkehr mit den Bürgern mied, aber Eines Herzens mit dem Jason (dessen Liebe ihr für jene Entsagung Ersatz gab)“. Dazu paßt als Gegensatz vortrefflich: „jetzt aber ist das alles anders geworden“ = *νῦν δ' ἐχθρὰ πάντα* (trotz ihrer Zurückgezogenheit ist man ihr feindlich gesinnt) *καὶ νοσεῖ τὰ φίλτατα* (Jasons Liebe ist ihr verloren). Sehr wohl so weit; aber was soll erstlich das *αὐτῇ* blos beim zweiten Satzgliede *ἑυμμέρουσα*, da ja das *λανθάνουσα* im ersten nicht minder sie selbst betrifft? Sodann zweitens, da doch das *οὐκ ἂν κατῴκει* den Zeitbegriff *κατοικεῖ* gibt, wie kann von der Gegenwart *πάντα ἑυμμέρουσ'* *Ἰάσωνι* ausgesagt werden, wovon ja gerade das Gegentheil wahr ist? Alles fügt sich aufs Beste, wenn auch *αὐτῇ* als verderbt erkannt und dafür eine Zeitpartikel substituiert wird, zu der das nachfolgende *νῦν δὲ* den Gegensatz bildet. Also:

*ἐν ἀνδρὶ καὶ τέκνοισι, λανθάνουσα μὲν
φυγῇ πολιτῶν ὧν ἀφίκετο χθόνα,
τέως δὲ πάντα ἑυμμέρουσ' Ἰάσωνι
νῦν δὲ u. s. w.*

Εἰς.

Zu Aristophanes.

Meineke stellt den vielbesprochenen Vers 318 der Acharner, dessen Ende er als interpolirt in seiner Ausgabe ganz entfernt hatte, wahrscheinlich richtig in den kürzlich erschienenen Vindiciae Aristophaneae S. 8 so her:

(317 M.) *κἄν γε μὴ λέγω δίκαια μηδὲ τῷ πλήθει δοκῶ,
ὑπὲρ ἐπιξήνου θελήσω τήνδε κεφαλὴν σχῶν λέγειν.*

Jedenfalls vertheidigt er ihn mit Recht gegen Hamaker, der ihn streichen wollte (Mnemosyne II 13). Jedoch hat Meineke wohl etwas zu kurz die Bedenken abgewiesen, welche Hamaker gegen den gleichfalls von ihm verdammtten Vers 316 hegte. Zwar werden wir uns wohl entschließen müssen, mit dem oben verbesserten auch diesen Vers dem Aristophanes zu lassen, aber sehr fraglich bleibt es unseres Erachtens, ob der Dichter so sprechen konnte:

(315) *τοῦτο τοῦπος δεινὸν ἤδη καὶ ταραξικάρδιον,
εἰ σὺ τολμήσεις ὑπὲρ τῶν πολεμίων ἡμῖν λέγειν.*

Daß *εἰ* mit dem Futurum sich an *δεινόν* anschließt, ist sowohl bei Aristophanes als den Rednern nicht ohne Beispiel. Gewöhnlich ist